

Test: Ist die Urfassung sprachlich homogen?

- I. Josefsgeschichte (hebräischer Text) in dem Umfang, wie er in jeder Bibel steht (Gen 38. 49 ausgenommen). Frage: Wo werden Wörter und Wortbestandteile neu eingeführt (= hell)? Wo dagegen wird schon bekanntes Sprachmaterial wiederverwendet (= schwarz)?
Ergebnis: Text hat keine Struktur, ist „wässrig“ oder „verwässert“. Dafür haben die vielen nachträglichen Überarbeitungen gesorgt. Wahrscheinliche Wirkung beim Lesen: Langeweile, Irritation, Desorientierung.

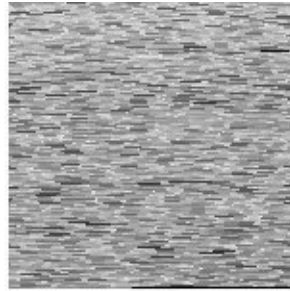


Figure 4.12: Heterogeneous text's entropy image

- II. Josefsgeschichte nach Entfernung der nachträglichen Überarbeitungen: Textlänge (im Hebräischen) 2512 Wörter. Nun wird klare Struktur sichtbar, u.z. wie man sie bei einem Erzähltext erwartet: Im Anfangsbereich wird das Wortmaterial eingeführt, das auch später benötigt wird (= hell). Ist es eingeführt, so dominiert es die restlichen 2 Drittel des Textes (= schwarz).



Figure 4.11: Homogeneous text's entropy image

(Die Grafiken setzen die Literarkritik voraus von H. Schweizer, Die Josefsgeschichte, THLI 4, Tübingen 1991 2 Bde. - Die Berechnungen basieren auf den Diplomarbeiten von Markus Stengel und Daniel Fernandez).

Gut lesbare Informationsmöglichkeit zum Thema „Erarbeitung der Ursprungfassung der Josefsgeschichte“:

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers.pdf>

Adresse dieser Seite:

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/lkrent.pdf>